

**Hugo Wittrock, Kommissarischer Oberbürgermeister von Riga 1941—1944. Erinnerungen.** Bearb. von Wilhelm Lenz sen. u. Wilhelm Lenz jun. (Schriftenreihe der Carl-Schirren-Gesellschaft, Bd 2.) Verlag Nordland-Druck. Lüneburg 1979. 127 S., Abb. i. T.

Hugo Wittrock, selbst deutschbaltischer Herkunft, wurde 1941 auf Grund seiner persönlichen Beziehungen zu Alfred Rosenberg — sie gehörten beide der gleichen studentischen Verbindung an — zum kommissarischen Oberbürgermeister von Riga bestimmt. Bereits während des Ersten Weltkrieges hatte er sich für die Angliederung seiner Heimat an das Deutsche Reich eingesetzt, und schon damals war er Mitarbeiter der deutschen Besatzungsbehörden gewesen. Nach dem deutschen Zusammenbruch war er dann vor der bolschewistischen Gefahr nach Deutschland emigriert und von dort erst 1925 nach Riga zurückgekehrt. 1936 hatte er seine Heimatstadt erneut verlassen und war nach Deutschland übersiedelt, weil er den lettischen nationalen Druck als unerträglich empfand.

Für Riga war nun, wie Wittrock berichtet, innerhalb des von der deutschen Besatzungsmacht geschaffenen Reichskommissariats Ostland, zu dem die bis 1940 selbständigen drei baltischen Staaten sowie Weißruthenien gehörten, eine Sonderregelung vorgesehen. Die Deutschen sollten hier nicht nur kontrollieren und überwachen, sondern „die Struktur der oberen Stadtverwaltung“ sollte von vornherein „auch deutsche Elemente aufweisen, mit ihnen gewissermassen ‚durchwachsen‘ sein“ (S. 12). Damit sollte das angestrebte Fernziel vorbereitet werden: Riga sollte der „Vorort für die Durchführung der allmählichen Eindeutschung des Landes (‚deutsches Vorfeld‘) werden“ (S. 106). Alle lettischen auf die Wiederherstellung der Eigenstaatlichkeit gerichteten Pläne und Tendenzen stießen daher bei Wittrock auf Ablehnung. — Im Mittelpunkt seiner Tätigkeit als kommissarischer Oberbürgermeister von Riga stand der Wiederaufbau der rigaschen Selbstverwaltung. Das bedeutete u. a. auch ein zähes, bis zum Ende der deutschen Besatzungszeit anhaltendes Ringen vor allem mit dem Reichskommissar und dem Generalkommissar um die Wiederherstellung der Rechte Rigas. Damit fand er offensichtlich auch den Beifall seiner lettischen Mitarbeiter.

Die Erinnerungen Wittrocks sind ein sehr eindrucksvolles Zeugnis für die Unfähigkeit der deutschen Besatzungspolitik in den baltischen Ländern; sie zeigen die Schwerfälligkeit des aufgeblähten deutschen Kontroll- und Verwaltungsapparates (Minister für die besetzten Ostgebiete, Reichskommissar, Generalkommissar, Gebietskommissar, Oberbürgermeister), das Durcheinander von Kompetenzen und Zuständigkeiten, die mangelhafte Qualifikation vieler Vertreter der Reichspolitik in den baltischen Ländern und insbesondere die oft geradezu erschreckende Schwäche Rosenbergs als Ostminister. Sie sind eine nützliche und wichtige Ergänzung zur amtlichen Berichterstattung und anderen offiziellen Unterlagen jener Zeit. Durch die Bearbeiter, Wilhelm Lenz sen. und jun., sind sie sachkundig eingeleitet und, wo erforderlich, mit erläuternden und ergänzenden Anmerkungen sowie mit einem Personenregister versehen worden. Eine besonders begrüßenswerte Beigabe sind die als Anlage gebrachten Briefe Wittrocks an Rosenberg aus den Jahren 1941—1944.

Hamburg

Jürgen von Hehn